

Kronberg offen für einen neuen Stadtbrandinspektors

KRONBERG Er erläutert dem CDU-Besuch, woran es im Feuerwehrhaus fehlt – Oberhöchstadt scheidet als Hauptstandort aus



Wirkt geräumig, ist es aber nicht:
Stadtbrandinspektor Thorsten Nuhn (Mitte) erläutert den CDU-Leuten, dass das Feuerwehr-Gerätehaus zu klein ist. FOTO: AS

Feuerleute und ausrückende Feuerwehrleute gefährlich nahe kämen. Nuhn erläuterte die Aufräume an die Planer im Detail. Diese hätten ein die benötigten Flächen definiierendes „Raumbuch“ bekommen, prüften aber auch die Anreisezeiten der Einsatzkräfte, zählten die doch schon zur zehnminütigen Hilfeleistungfrist.

Großen Anteil an den Planungen hätten auch die Arbeitsstätten- und Hygienerichtlinien, die derzeit nicht eingehalten werden, weil sie räumlich nicht eingehalten werden können. „Wir spielen hier ohnehin schon ständig Tennis“, sagte Nuhn, der auf fehlende abgeschlossene Umkleide-, Duschen nur im Obergeschoss,

die fehlende Waschbox, die laufintensive Werk- und Atemschutzwerkstatt im Keller verwies. Nuhn: „Wir haben in der Halle zwar eine Absauganlage installiert bekommen, die wirkt aber nur so lange, wie die Fahrzeuge angestöpselt sind, rücken sie dann aus, geht doch wieder alles in die Halle, wo sich die nachrückenden Kräfte umziehen, von der Kontaminierung der in offenen Spalten hängenden Einsatzkleidung durch Abgase ganz absehen.“ Seltener benutzte Spinte würden mit Folie zugeklebt.

Nuhn sagte, dass vieles mit viel Geld verbessert werde, das helfe aber solange nicht, wenn die Zustände danach zwar besser, aber

nicht behoben seien. Über neue, notwendige Fahrzeuge könne erst dann nachgedacht werden, wenn ich weiß, wo ich sie hinstellen soll“. Derzeit verfüge die Wehr Kronberg am Standort über 1300 Quadratmeter Nutzfläche. Um ihr den allen Anforderungen an Sicherheit, Hygiene und Einsatzlogistik genügenden Platz zu verschaffen, wären aber, so Nuhn, 6000 bis 8000 Quadratmeter auf möglichst großer Grundfläche nötig. Nachfragen aus der Runde, ob vielleicht Oberhöchstadt Hauptstandort werden könne, verneinte Nuhn. Dort gebe es mehr Erweiterungspotenzial. Abgesehen davon, dass es im dortigen Depot

dass sie die Dringlichkeit des Projektes erkennen. Auch politisch wurde es beim Besuch einmal, als die Union ihre Auffassung äußerte

te, dass vieles unter Bürgermeister Christoph König (SPD) „schneller“ gehen müsste. Der Rathauschef hätte sicher widergesprochen, wäre da gewesen.

Gemeinsames Depot mit Königstein?

Nuhn hielt sich mit Kritik am Dienstherrn zurück, betonte aber, dass die Unfallkasse das Gerätehaus „auf Rot gesetzt“ und einen Einzugstermin ins neue Depot mit „unverzüglich“ umschrieben habe. Er freue sich über den Besuch der CDU, endlich rede mal eine Partei mit der Feuerwehr, statt immer nur über sie, sage er. Wenn alles nach Plan laufe, werde die Machbarkeitsstudie im September eingehen. Dann werde klar sein, ob der Standort Frankfurter Straße sinnvoll ist. Überprüft werde auch die Option „Baufeld V“ am Bahnhof – trotz erkennbarer Nachteile, so Nuhn: Die Ludwig-Sauer-Straße als Ausrückeweg sei eng, rasch erreichbar wäre nur Schönenberg, nicht aber Kronberg wegen der für die Fahrzeuge zu scharfen Kurve zur Schillerstraße. Die Ausfahrt über die Bahnhofstraße wäre wegen des Hotels und des Fußverkehrs ebenfalls problematisch, vor allem weil sich anrückende Feuer-

beiden Standorte Kronberg und Oberhöchstadt zur Sicherstellung des Brandschutzes absolut unverzichtbar. Fahrzeuge nach Oberhöchstadt auszulagern sei keine Option: „Wir haben hier zwar viele Autos. Die stehen hier aber richtig, vor allem wegen des überörtlichen Brand- und Katastrophen schutzes“, erklärte Nuhn.

Auf die im Verlauf der Besichtigung geäußerte Idee, zur Lösung aller Probleme am Falkenstein Stock ein gemeinsames Depot mit Königstein zu bauen, oder Kronberg Nord von Königstein auszuschützen zu lassen, ging Nuhn nicht weiter ein. Zwar werde auch zu, ohne konkret zu werden, über interkommunale Lösungen wie sie im Usinger Land ange strebt werden, nachgedacht und die Zusammenarbeit mit Königstein könnte nicht besser sein. Doch seien beide Nachbarwehren personell zu unterschiedlich auf gestellt. Die Kronberger Wehr, die durchschnittlich einmal täglich ausrückt, sei, weil viele Einsatzkräfte am Ort arbeiten, personell relativ gut aufgestellt, weit besser als die Königsteiner, wo viele Aktive auswärts arbeiten. Auch würden einem Standort Falkenstein Stock von der Hilfe leistungsfrist zu enge Grenzen gesetzt.